

Inhaltsverzeichnis

	Einleitung	17
1	Die Untersuchung in ihren gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Bezügen und Kontexten	21
1.1	Zur Fragestellung	21
1.1.1	Allgemeine Anmerkungen	21
1.1.2	Der soziologische Aspekt	21
1.1.3	Der theologische Aspekt	22
1.1.4	Der religionspädagogische Aspekt	23
1.1.5	Begriffsbestimmungen	24
1.2	„Die empirische Wende“ in der Religionspädagogik	26
1.2.1	Allgemeine Anmerkungen	26
1.2.2	Untersuchungen zur Religiosität von Jugendlichen	26
1.2.3	Die empirische Wende zu den Kindern	27
1.2.4	Studien über Aspekte kindlicher Religiosität	27
1.2.5	Abgrenzungen zur Untersuchung von Arnold & Orth & Harnisch	30
1.2.5.1	Die Probandinnen und Probanden	30
1.2.5.2	Der erkenntnistheoretische Ansatz	31
1.2.5.3	Der soziologische Ansatz	31
1.2.5.4	Der methodische Ansatz	32
2	Zur Methodik der Untersuchung	33
2.1	Zur Theorie der qualitativen Forschung	33
2.1.1	Wie bekomme ich einen Zugang zur Religiosität zehnjähriger Kinder?	33
2.1.2	Zum Unterschied zwischen qualitativer und quantitativer Forschung	33
2.1.3	Gütekriterien für die qualitative Forschung	35
2.1.4	Verschiedene Zugänge zur kindlichen Religiosität	38
2.1.4.1	Der psychoanalytische Zugang	38
2.1.4.2	Der kognitiv-strukturelle Zugang	38
2.1.4.3	Der sozialisationstheoretische Zugang	39
2.1.4.4	Der phänomenologische Zugang	39
2.1.5	Untersuchungsplan bzw. Forschungsdesign	41
2.1.6	Das Interview als Verfahren qualitativer Analyse	42
2.1.6.1	Allgemeine Anmerkungen	42

2.1.6.2	Das klinische Interview	42
2.1.6.3	Das Leitfadeninterview	43
2.1.7	Die Auswertung	44
2.2	Das Untersuchungsverfahren in der Praxis	45
2.2.1	Vorbemerkung	45
2.2.2	Die Wahl des Forschungsortes	45
2.2.3	Der Untersuchungsplan (Forschungsdesign)	45
2.2.4	Die Probandinnen und Probanden	48
2.2.5	Meine Rolle als Forscherin	59
2.2.6	Die Vorbereitungsphase	52
2.2.6.1	Teilnehmende Beobachtung.	52
2.2.6.2	Die Bildersammlung	53
2.2.6.3	Die Klassenprojekte	55
2.2.7	Die Interviewphase	58
2.2.7.1	Information der Eltern	58
2.2.7.2	Das Leitfadeninterview I	58
2.2.7.3	Resümee nach den ersten Interviews	59
2.2.7.4	Die Dilemma-Geschichte	60
2.2.7.5	Das Leitfadeninterview II	61
2.2.7.6	Die Gewinnung neuer Probanden und Probandinnen aus anderen Klassen	62
2.2.7.7	Die Leitfadeninterviews für die muslimischen Kinder	62
2.2.7.8	Gespräche mit Rigina und Ceylan	63
2.2.7.9	Gespräch mit Walid und Enis	64
2.2.8	Die Auswertung	64
2.2.8.1	Allgemeine Anmerkungen	64
2.2.8.2	Gegenstandsbezogene Theoriebildung (Grounded Theory)	65
2.2.8.3	Qualitative Inhaltsanalyse mit Kategorienbildung	65
3	Darstellung und Analyse der Untersuchungsergebnisse	67
3.1	Vorbemerkungen zur Darstellung und Auswertung der Untersuchungsergebnisse	67
3.2	Die Ergebnisse aus den Voruntersuchungen	69
3.2.1	Die Klassenprojekte	69
3.2.2	Die Bildersammlung	69
3.2.3	Die Zeichnungen	73
3.3	Die Lebenswelten der Kinder dieser Untersuchung	75
3.3.1	Allgemeine Anmerkungen	75
3.3.2	Kinder fragen nach dem Sinn	75

3.3.3	Die persönliche Landkarte	77
3.3.4	„Was für mich ganz wichtig ist“	78
3.4	Kurzportraits	79
3.5	Die Interviews	88
3.5.1	Religiöse Sozialisation: „Außer wenn ich mal was über Gott frage, dann sagen sie mir eine Antwort“	88
3.5.1.1	Theoretische Überlegungen	88
3.5.1.1.1	Sozialisation– Identitätsentwicklung - Identitätskonstruktionen	88
3.5.1.1.2	Sozialisation: Ein Begriff im Wandel der Geschichte	89
3.5.1.1.3	Sozialisation als interaktionistischer Prozess	91
3.5.1.1.4	Exkurs: Zu den Wurzeln des interaktionistischen Modells: George Herbert Mead – Erik Erikson	92
3.5.1.1.5	Erik Erikson: „Identitätstheoretiker der organisierten Moderne“	93
3.5.1.1.6	Das Identitätsmodell Erik Eriksons: Wachstum und Krisen	94
3.5.1.1.7	Eriksons Identitätskonzept vor seinem historischen Hintergrund	96
3.5.1.1.8	Kritik am Modell der Identitätsentwicklung	97
3.5.1.1.9	Exkurs: Eriksons Bedeutung für die Religionspädagogik	99
3.5.1.1.10	Identitätskonstruktion– Patchworkreligion	100
3.5.1.2	Darstellung	103
3.5.1.2.1	Zur Fragestellung: Welchen Anteil hat das gesellschaftliche Umfeld bei der Generierung von kindlichen <i>Gottesvorstellungen</i> und <i>Gottesbeziehungen</i> ?	103
3.5.1.2.2	Statistik der Religionszugehörigkeit	104
3.5.1.2.3	Ausschnitte aus den Interviews	105
3.5.1.3	Analyse und Ergebnisse	120
3.5.1.3.1	Intentionale Sozialisationseinflüsse	120
3.5.1.3.1.1	Allgemeine Anmerkungen	120
3.5.1.3.1.2	Religiöse Erziehung im Elternhaus	120
3.5.1.3.1.3	Die Schule	121
3.5.1.3.1.4	Die Kirche	121
3.5.1.3.2	Nichtintentionale religiöse Sozialisation	122
3.5.1.3.2.1	Allgemeine Anmerkungen	122
3.5.1.3.2.2	Bücher	122
3.5.1.3.2.3	Das Fernsehen	122
3.5.1.3.2.4	Peergroups	123
3.5.1.3.2.5	Freundinnen und Freunde	123
3.5.1.3.2.6	„Aus der Luft“	124
3.5.1.3.3	Privatsache Religion	124

3.5.1.3.4	Bringen die Kinder ethisches Handeln in Zusammenhang mit Gott?	125
3.5.1.3.5	Das „Ich“ als Sozialisationsinstanz	125
3.5.1.3.6	Kindliche Kenntnisse biblischer Geschichten	126
3.5.1.3.6.1	Was wissen Kinder von der Bibel?	126
3.5.1.3.6.2	Die Aussagen der Kinder	126
3.5.1.3.6.3	Analyse und Ergebnisse	137
3.5.1.3.7	Religiöse Sozialisation in der Postmoderne	139
3.5.1.3.7.1	Allgemeine Anmerkungen	139
3.5.1.3.7.2	Die „Mehrheitskinder“	139
3.5.1.3.7.3	Die evangelikalten Kinder	140
3.5.1.3.7.4	Die muslimischen Kinder	141
3.5.1.3.7.5	Zusammenfassung	141
3.5.2	Die <i>Gottesvorstellungen</i> - „Aber eigentlich stell ich ihn mir auch wie einen Menschen vor, ich weiß nicht, wie man den sich sonst vorstellen soll.“	142
3.5.2.1	Theoretische Überlegungen	142
3.5.2.1.1	Entwicklungspsychologische Aspekte	142
3.5.2.1.2	Fowlers Stufentheorien zur Entwicklung des Glaubens und der Symbolfähigkeit	144
3.5.2.1.3	Piagets Beitrag zur Genese kindlicher Gottesvorstellungen	147
3.5.2.2	Darstellung	148
3.5.2.2.1	Zur Fragestellung	148
3.5.2.2.2	Bemerkungen zur Darstellung	149
3.5.2.2.3	Die Aussagen der Kinder über „Eigenschaften und Handeln“ Gottes	150
3.5.2.2.4	Die Mythen der Kinder	177
3.5.2.2.4.1	Begriffsklärung	177
3.5.2.2.4.2	Bastians Mythos	178
3.5.2.2.4.3	Charlottes Mythos	181
3.5.2.2.4.4	Kevins Mythos	187
3.5.2.3	Analyse und Ergebnisse	191
3.5.2.3.1	Anthropomorph oder symbolisch: Die Verortung der Kinder im Stufensystem zur Entwicklung von Glauben und Symbolfähigkeit	191
3.5.2.3.2	Die verschiedenen Aspekte der Gottesvorstellungen	194
3.5.2.3.2.1	Anmerkungen	194
3.5.2.3.2.2	Allgemeine Aussagen über den „jüdisch-christlichen“ Gott	194
3.5.2.3.2.3	Gott gleich Liebe, Freude, Frieden	195
3.5.2.3.2.4	Gott hat die Erde erschaffen	196
3.5.2.3.2.5	Gott erschafft (und beendet) menschliches Leben	198
3.5.2.3.2.6	Gott beschützt	199
3.5.2.3.2.7	Gott hilft	200
3.5.2.3.2.8	Gott lenkt die Menschen und das Weltgeschehen	201

3.5.2.3.2.9	Ist Gott allmächtig oder ist er barmherzig? Die Frage nach dem Bösen in der Welt.	203
3.5.2.3.2.10	Gott und Jesus	206
3.5.2.3.2.11	Himmel und Engel	207
3.5.2.3.2.12	Hölle und Teufel	211
3.5.2.3.2.13	Auratische Orte	214
3.5.2.3.2.14	Der Dragonball Z-Gott	216
3.5.2.3.2.15	Der Gott der anderen	223
3.5.2.3.3	Zusammenfassung des Abschnitts Gottesvorstellungen	233
3.5.2.3.3.1	Input und Output von Gottesvorstellungen	233
3.5.2.3.3.2	Gott und Jesus	234
3.5.2.3.3.3	Die Bedeutung von Himmel und Hölle	235
3.5.2.3.3.4	Das Heilige und die „Auratischen Orte“	235
3.5.2.3.3.5	Gottesvorstellungen abseits biblischer Lehren	235
3.5.2.3.3.6	Dragonball Z- der Umgang mit einem Mediengott	236
3.5.2.3.3.7	Der Gott der anderen- die Auseinandersetzung mit dem Islam	236
3.5.3	Gottesbeziehungen: „Ja, ich bete auch. Manchmal brauch ich das einfach.“	236
3.5.3.1	Theoretische Überlegungen	236
3.5.3.1.1	Brauchen Kinder Gott? Psychologie und Religion.	236
3.5.3.1.2	Die Antworten der Psychologie: Das menschliche Bedürfnis nach Schutz und Geborgenheit.	239
3.5.3.1.2.1	Sigmund Freud: „Gott als erhöhter Vater“	239
3.5.3.1.2.2	C. G. Jung: „Eine der frühesten und allgemeinsten Äußerungen der menschlichen Seele“	239
3.5.3.1.2.3	Erik Erikson: „Kindhafte Hingabe an einen großen Versorger“	240
3.5.3.1.2.4	Anamaria Rizzuto: „Notwendige Phantasiebegleiter“	240
3.5.3.1.2.5	Wilfried Belschner: „Gottvertrauen, ist das noch modern? Eine Frage der klinischen Psychologie“	241
3.5.3.1.2.6	Zusammenfassung der psychologischen Aspekte	242
3.5.3.1.2.7	Was kennzeichnet eine Gottesbeziehung?	242
3.5.3.2	Darstellung	243
3.5.3.2.1	Vorbemerkungen	243
3.5.3.2.2	Beispiele aus den Interviews	244
3.5.3.2.2.1	Meditieren über Gott	244
3.5.3.2.2.2	Beten und der Glaube an die persönliche Zuwendung Gottes	248
3.5.3.3	Analyse und Ergebnisse	262
3.5.3.3.1	Kein bedrohlicher Gott	262
3.5.3.3.2	Gedanken über Gott	263
3.5.3.3.3	Persönliche Gottesbeziehungen	263
3.5.3.3.3.1	Das Beten	263
3.5.3.3.3.2	Die persönliche Zuwendung Gottes	264

3.5.3.3.3.3	Zusammenfassung	265
3.5.4	Die evangelikaln Kinder	265
3.5.4.1	Vorbemerkungen	265
3.5.4.2	Die Untersuchung	266
3.5.4.2.1	Gewinnung der evangelikaln Kinder	266
3.5.4.2.2	Die Interviews	266
3.5.4.2.2.1	Michael	266
3.5.4.2.2.2	Theda	278
3.5.4.2.2.3	Urs	293
3.5.4.3	Analyse und Ergebnisse	302
3.5.4.3.1	„Gottesvergiftung?“	302
3.5.4.3.2	<i>Gottesvorstellung</i>	302
3.5.4.3.3	<i>Gottesbeziehung</i>	303
3.5.4.3.4	Religiöse Erziehung und Sozialisation	303
3.5.5	Die muslimischen Kinder: „Also bei uns ... wir glauben an Gott“	306
3.5.5.1	Vorbemerkungen	306
3.5.5.2	Die Untersuchung	307
3.5.5.2.1	Gewinnung der muslimischen Kinder	307
3.5.5.2.2	Die Interviews	309
3.5.5.2.2.1	Ceylan und Rigina	309
3.5.5.2.2.2	Enis und Walid	333
3.5.5.2.2.3	Ali	355
3.5.5.3	Analyse und Ergebnisse	367
3.5.5.3.1	Allgemeine Anmerkungen	367
3.5.5.3.2	Religiöse Sozialisation und Erziehung	367
3.5.5.3.3	Die Gottesvorstellung	369
3.5.5.3.4	Die Jenseitsvorstellung	370
3.5.5.3.5	Die Vorstellung vom Teufel	370
3.5.5.3.6	Gottesbeziehungen	371
3.5.5.3.7	Die andere Religion	373
3.5.5.3.8	Julia Geschichte	375
3.6	Zusammenfassung aller Untersuchungsergebnisse	376
3.6.1	Brauchen Kinder Gott?	376
3.6.1.1	Die „Mehrheitskinder“	377
3.6.1.2	Die evangelikaln Kinder	378
3.6.1.3	Die muslimischen Kinder	378
3.6.1.4	Das „Ich“ als Sozialisationsinstanz.	379
		380
4	Religionspädagogische Konsequenzen	384
4.1	Vorbemerkungen	384

4.2	Die funktionale Religionsauffassung	384
4.3	Zur Begründung des schulischen Religionsunterrichts vor dem Hintergrund der Untersuchung	388
4.3.1	Allgemeine Anmerkungen	388
4.3.2	Kulturgeschichtliche Argumentation	388
4.3.3	Gesellschaftliche Begründungszusammenhänge	389
4.3.4	Bildungsorientierter Ansatz	391
4.3.5	Anthropologische Argumentation	392
4.3.6	Rechtliche Argumentation	394
4.4	Zur Didaktik des Religionsunterrichts	396
4.5	Religionsunterricht in der Zukunft	403
4.5.1	Die Schule als Sammelpunkt unterschiedlicher Kulturen und Religionen	403
4.5.2	Der Hamburger Weg: Religionsunterricht für alle.	404
4.6	Die pluralistische Religionstheologie, ein Ausweg aus dem Dickicht konfessioneller Engführungen?	407
4.6.1	Vorbemerkung	407
4.6.2	Schleiermachers Schrift: „Über die Religion“	408
4.6.3	Worum geht es in der pluralistischen Religionstheologie?	409
4.6.4	Wie kann eine pluralistische Religionstheologie mit divergierenden Wahrheitsansprüchen in den Religionen umgehen?	411
4.6.5	Apologie einer pluralistischen Theologie und Christologie	414
4.6.6	Kritik an der pluralistischen Theologie der Religionen	415
	Nachwort	418
	Literaturverzeichnis	420
	Beschreibung der Bildersammlung	432